

**Zeitschrift:** Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Schwyz  
**Band:** 4 (1885)

**Rubrik:** Kleine Mittheilungen

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Kleine Mittheilungen.

### I. Zur Geschichte der Freipläze der eidg. Orte auf der Universität zu Paris und der schwizer. Studenten daseßt.

Die vielfachen und engen Beziehungen der eidgenössischen Orte zu ihren Bundesgenossen, den Königen von Frankreich, in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts öffnete auch vielen jungen studirenden Schweizern den Zutritt zu der berühmten Universität von Paris. Den Staatsmännern und Häuptern der Schweiz mußte Vieles daran gelegen sein, daß die Elite der Jugend, die einst berufen war, an die Spitze der schweizer. Republiken oder aber der zahlreichen eidgenössischen Hilfskorps im Solde der Krone Frankreichs zu treten, sich nicht nur die Kenntniß der französischen Sprache, sondern auch eine allgemeine Bildung in der Hauptstadt Frankreichs zu eigen machen.

Anfänglich scheint keine besonders stipulirte Verpflichtung des Königs bestimmt zu haben, einzelne eidgenössische Studenten an der Pariser Universität mittelst Verabfolgung von Jahrgeldern oder Anweisung von Freiplätzen zu unterhalten, sondern die Unterbringung der Studenten geschah wohl von Fall zu Fall, wobei auf besondere Empfehlung der Tagsatzung oder einzelner Orte der Machteneinfluß der Empfehlenden nicht minder als die jeweilige politische Situation und die mehr oder weniger dringend nothwendigen militärischen Dienstleistungen der Eidgenossen ausschlaggebend waren. „Bon Förderung wegen der Studenten gen Paris, darum man dann über Tag dem Könige von Frankreich schreibt,” lesen wir in den eidgenössischen Abschieden, „sollen die eidgenössischen Boten am Tage zu Baden, den 2. Juli 1481 heimbringen, ob man das abschlagen und wie man sich daran halten wolle.“<sup>1)</sup> Auf der Tagsatzung zu Stans den 29. Juli 1481<sup>2)</sup> wurde dann der Studenten wegen, die man bisher mit Empfehlungen an den König nach Paris gefördert habe, mit Rücksichtnahme auch von Seite Auswärtiger zu zahlreich einkommender Gesuche beschlossen, im Namen

<sup>1)</sup> Eidg. Abschiede I.I. 1, S. 99 lit. k.

<sup>2)</sup> Eidg. Abschiede III. 1, S. 101 lit. f.

gemeiner Eidgenossen; sollen für solche Studenten keine Empfehlungen mehr erfolgen, indem jedem Ort überlassen sei, die Seinigen für sich selbst nach seinem Gefallen zu fördern. Von dieser Schlußnahme wurde indessen bald wieder abgegangen; denn die am 23. October 1482 zu Luzern versammelte Tagsatzung der X Orte gab dem Studenten Kaspar Oeffner von Unterwalden auf Bitte seiner Obrigkeit einen Empfehlungsbrief an den König, damit er, wie andere Eidgenossen, die hohe Schule zu Paris besuchen könne.<sup>1)</sup>

Es ist unzweifelhaft, daß schon in dieser Zeit die schweiz. Studenten an der Pariser Hochschule vom französischen Hofe bestimmte, zugesicherte Fahrgelder bezogen. Als Karl VIII. nach dem Ableben seines Vaters, Ludwig XI., am 30. August 1483 König von Frankreich wurde, unterließ die Tagsatzung der eidg. Orte nicht, ihre Angehörigen auf der Hochschule zu Paris dem neuen Fürsten bestens zu empfehlen, daß er sie, wie sein Vater gethan, gnädig halte und an sie ihre ausstehenden Fahrgelder ausrichte.<sup>2)</sup> — Des Königs Botschaft, welche zur Erneuerung des Bündnisses mit König Karl VIII. auf dem Tage vom 8. Dez. 1483 in Luzern eintraf, erklärte den Abgeordneten der Kantone, der König habe den schweiz. Studenten ihre Pensionen wieder annehmen lassen und werde sie gnädig halten, wofür die Obrigkeiten ihren Dank erstatteten.<sup>3)</sup> Die von den Eidgenossen zur Führung der näheren Unterhandlung der Bundeserneuerung gewählte Abordnung aus allen Orten, welche gegen Ende Januar 1484 ihre Reise nach Frankreich antrat, erhielt auch noch den Auftrag, den Sohn des (Rathsherrn und Landvogt Hans) Schiffli von Schwyz, und den Sohn des (N) Landolt von Glarus zur Aufnahme an die Universität Paris zu empfehlen;<sup>4)</sup> ferner sich dafür zu bemühen, daß der schon erwähnte Kaspar Oeffner von Unterwalden und der Schwager des Werni von Meggen in des Königs Kosten an die Schule nach Paris kommen.<sup>5)</sup> Diese Mission blieb nicht erfolglos; denn der König versprach nebst anderem, Alles das zu

<sup>1)</sup> Eidg. Abschd. III. 1, S. 134 lit. b.

<sup>2)</sup> Eidg. Abschd. III. 1, S. 166 lit. b.

<sup>3)</sup> Eidg. Abschd. III. 1, S. 169 lit. d.

<sup>4)</sup> Eidg. Abschd. III. 1, S. 170—172.

<sup>5)</sup> A. a. D. S. 174 lit. r.

bezahlen, was den Studenten aus der Eidgenossenschaft, die zu Paris sind, aussteht bis zum Tode seines Vaters.<sup>1)</sup>

Von Interesse ist, aus dem Luzerner Abschluß der X Orte vom 9. Juli 1488 zu vernehmen, daß die versammelten Boten dem Sohne des Bruder Klaus sel. eine Empfehlung an den König von Frankreich ausstellten, damit er noch zwei oder drei Jahre an der Hochschule in Paris bleiben kann; zugleich dankte die Tagsatzung dem Könige für das Gute, daß er ihnen bisher erwiesen.<sup>2)</sup>

Kurz vor dem Ableben des Königs Karl VIII., der am 7. April 1498 starb, schrieben ihm die eidg. Orte am Tage zu Luzern, 21. März 1498, er wolle seiner Zusage gemäß, auch aus den Orten Uri, Zug und Glarus jährlich zwei Schüler auf die hoge Schule zu Paris annehmen.<sup>3)</sup>

Als bald darauf der neue König, Ludwig XII., sich um den Abschluß des Bündnisses zwischen ihm und den Herren Eidgenossen bewarb, und durch seine Botschaft, den Erzbischof von Sens und Ritter Rigault d'Orielli sehr verlockende und goldglänzende Anträge stellen ließ, verlangten die Obrigkeiten der eidg. Orte auch eine bindende Zusage vom Könige, daß er aus jedem Kantone zwei Schüler in Paris unterhalten wolle. Es ist diese Concession allerdings nicht im Bundesbriefe vom 16. März 1499 enthalten, jedoch unterliegt keinem Zweifel, daß sie in verbindlicher Weise ertheilt worden ist; denn der am 27. Mai 1499 in Luzern versammelten Tagsatzung lag die königliche Declaration bezw. Zusage vor, wie er die eidg. Schüler auf der hohen Schule zu Paris halten wolle.<sup>4)</sup>

Die eidgenössischen Orte setzten sich tatsächlich in den Genuß dieser Benefizien. Schwyz sandte zwei Studenten nach Paris, einen, dessen Namen unbekannt geblieben und der während seiner Studien zu Paris gestorben ist, und Hans Wagner, den Sohn des gleichnamigen Landammanns. Nach des Ersteren frühzeitigem Tod hatte Schwyz erwartet, daß der junge Wagner nun in den Besitz des ganzen schwyz. Stipendiums gelange; allein nicht nur war das nicht der Fall, sondern es wurde dem Studenten sogar sein

<sup>1)</sup> Eidg. Absch. III. 1, S. 201 lit. c.

<sup>2)</sup> Eidg. Absch. III. 1, S. 297 lit. d.

<sup>3)</sup> Eidg. Absch. III. 1, S. 564 lit. z.

<sup>4)</sup> Vergl. Eidg. Absch. III. 1, S. 600 lit. mm. und S. 609 lit. h.

eigener Anteil am Fahrgelde vorenthalten. Landammann und Räthe von Schwyz stellten daher das dringende direkte Gesuch an den König, daß er in Ansehen unser und des getreuen Hans Wagner, unseres Ammanns, den jungen Hans Wagner, zu Paris Student, zu voller Bescheinung und Freude des Soldes seze, und er (Wagner) also von kgl. Majestät Gnaden, und um der Obrigkeit von Schwyz willen sich der Gnade und des Soldes vollkommen freue, wie das des Königs Gesandter, der Bischof Tristand von Sens und nach ihm noch andere Boten zugesagt hatten.<sup>1)</sup> Allein weder dieser Brief noch andere wiederholte Mahnschreiben an den kgl. Hof, insbesondere auch an den Hauptunterhändler des neuen Bündnisses der Eidgenossen mit Frankreich von 1499, Erzbischof Tristandus von Sens, hatten irgendwelchen Erfolg; gegentheils erfuhr der schwyzerische Stipendiat eine ganz besondere Mißachtung. Während die eidg. Studenten aller andern Orte und der Städte der Schweiz den zugesagten Sold ausbezahlt erhielten, ward, wie eine abermalige Bittschrift von Landammann und Rath an den König Ludwig sagt, der junge Hans Wagner wie ein Verbannter und von der Hand des Herrn zurückgestoßen, des Fahrgeldes und Soldes beraubt und entsezt. Diese harte Behandlung steht wohl im Zusammenhange mit der, seit der Einnahme der Grafschaft Bellinz im Jahre 1500 zu Händen der Orte Uri, Schwyz und Nidwalden sich mehr und mehr vertiefenden Entfremdung und Verbitterung zwischen diesen drei Ständen und der Krone Frankreichs, die schließlich ihren Ausgang in dem Bellenser Krieg von 1503 hatte. In dem bereits erwähnten Bittschreiben, das als Concept in lateinischer und deutscher Sprache vorliegt,<sup>2)</sup> geben die Herren von Schwyz ihrem Unmuth und Argwohn über die unwürdige Behandlung des Sohnes ihres Landesoberhauptes offenen Ausdruck. Was Hoffnung, was Freude oder Trost, bemerkten sie, soll uns werden, daß wir allein über alles und manigfaltiges

<sup>1)</sup> Datumloses deutsches Concept schreiben im Kantonsarchiv Schwyz, Acten Frankreich.

<sup>2)</sup> Kantonsarchiv Schwyz, Acten Frankreich. Das lateinische Concept hat das Datum Dienstag den 12. April; deshalb fällt dieses Schreiben entweder in das Jahr 1502 oder 1513; wir reihen es zum Jahr 1502 ein, indem wir die verletzende Behandlung des Standes Schwyz durch die Franzosen mit den Wirren wegen Bellinz in Verbindung bringen.

Zusagen einer Sache und Gabe entsezt werden, deren sich ein ganzer Bund erfreut! Schwyz könne nur annehmen, daß der König von dem Sachverhalte nicht unterrichtet sei; denn wenn er darum wüßte und nicht füglicher handelte, führte eine solche Handlungsweise zu großem und gerechtem Verwundern. Es werde daher nochmals ernstlich verlangt, daß dem jungen Wagner, wie allen übrigen Schweizer-Studenten, sein Sold verabfolgt werde da man nicht annehmen wolle, daß des jungen Mannes Obrigkeit von Schwyz die Ursache des Abschlages sei. In noch gemessenerer und bündiger Form schrieben die Herren von Schwyz an den Erzbischof von Sens: Sie seien abermals geursacht, wegen der vom Bischof unlängst gethanen Zusage in Betreff der Fahrgelder der Studenten an ihn zu schreiben, nachdem auf die früheren schriftlichen Mahnungen beim Könige und bei dem Bischof kein Eingang noch Gunst erfolgt sei, was nicht unbillig zu hoher Bewunderung führe; denn während alle andern Orte und Städte des eidg. Bundes ihren Sold empfangen, werde der Student von Schwyz ausgesetzt um seinen Sold, und das Land Schwyz um die Gabe und Gnade und um die Zusage gänzlich beraubt und betrogen. Zweifelsohne sei das dem Bischofe nicht zu Willen und anmutig, da doch die Zusagen gerade durch ihn geschahen. Der Bischof solle daher bas in die Sache sehen und nöthigenfalls den König mündlich berichten, womit der Bischof der täglichen Schreiben von Schwyz und dieses des Argwohns frei werden. Schwyz könne eine solche Zusage, deren sich ein ganzer Bund erfreute, nicht so unförmlich hinschleichen lassen und verlange eventuell jedenfalls Bericht über die Ursache des Abschlags, und warum sein Ort allein vom Genusse der Stipendien ausgeschlossen werde. — Was darauf in Sachen geschehen ist, erhellt nirgends aus den Acten; ebenso ist uns über die weitern Schicksale des Studenten Hans Wagner und seiner nächsten Nachfolger auf den zwei schwyz. Freipläzen nichts bekannt.

Es scheint, daß bei der seit dem Jahr 1500 auf der eidg. Tagesordnung stehenden Berathung der Fragen über Abstellung des Pensionennehmens und der Reislauferei in fremder Herren Dienste, auch die Fahrgelder der Studenten in Paris zur Sprache kamen und daß versucht wurde, diese ebenfalls in das von allen XII Kantonen angenommene und besiegelte allgemeine Verbot vom

21. Juli 1503 hineinzuziehen. Es kam jedoch nicht hiezu, vielmehr darf angenommen werden, es sei der Kinder und Schüler halber besonders abgeredet worden, daß sie von den Bestimmungen jenes Verbots nicht betroffen sein sollen.<sup>1)</sup> So sehen wir diese Freistellen der eidg. Orte unbeanstandet fortbestehen; sie wurden neuerdings von König Franz I. infolge des am 29. Nov. 1516 erfolgten Abschlusses des ewigen Friedens zwischen Frankreich und den Eidgenossen, sammt Graubünden, Wallis und Mülhausen anerkannt und bestätigt. Laut den Berichten der eidgenössischen Deputation beim Könige, Ammann Schwarzmurer von Zug und Schulteß Falk von Freiburg, erklärte derselbe in Bezug auf die Studenten, er wolle für jedes Ort ein Fahrgeld von 100 Fr. aussetzen; welcher Student sich auf den letzten Tag im Mai zu Paris stelle, der solle diese 100 Fr. quartalweise erhalten. Die eidg. Boten ihrerseits verwendeten sich noch insbesondere dafür, daß man diese Studenten ziemlich und ehrlich halte und namentlich sie vor nächtlichem Unfug sicher stellen möge. In der Folgezeit finden wir über diesen Gegenstand nur äußerst sparsame Notizen. Anlässlich der Verhandlungen über die Vereinung zwischen König Franz I. und den zwölf Orten (ohne Zürich) den 5. Mai 1521, wurde auch ein dringendes Gesuch um Erhöhung der Pensionen der Studenten geltend gemacht, damit sie zu Paris leben können.<sup>2)</sup> Am 6. August 1523 richteten die in Bern versammelten Boten gemeiner Eidgenossen an den König von Frankreich das Gesuch, für die Bundesgenossen der Stadt Rottweil, als in der Vereinung Mitbegriffene, an der Pariser Universität ebenfalls zwei Schüler auf seine Kosten erziehen zu lassen.<sup>3)</sup> Auf dem Tage der V Orte in Luzern, am 27. August 1532, kam zur Sprache, daß einige Studenten, welche die V Orte nach Paris zur Lehre geschickt und die in des Königs Sold sind, lutherisch geworden seien, weshalb jedes Ort berathen solle, wie es gegen die Seinigen einschreiten wolle.<sup>4)</sup> Was hieraus erfolgte, wissen wir nicht. Wir schließen diesen kleinen Excurus über die schweiz. Freistellen an der Hochschule Paris, woselbst sich um 1540

<sup>1)</sup> Bergl. Eidg. Absch. III. 2, S. 235 lit. p. S. 238 lit. c. S. 1314.

<sup>2)</sup> Eidg. Absch. IV. 1<sup>a</sup>, S. 61, zum Juli 1521.

<sup>3)</sup> Eidg. Absch. IV. 1<sup>a</sup>, S. 315.

<sup>4)</sup> Eidg. Absch. IV. 1<sup>b</sup>, S. 1391 lit. b.

Meister Martin Betschart von Schwyz aufhielt und eines bedeutenden Rufes als Gelehrter erfreute, mit der Nachricht, daß Landammann und Rath von Schwyz am 3. Juni 1544 dem Jost Aufdermauer, nachher von 1551—1569 Landschreiber zu Schwyz, 1569—71 Landvogt in den Freiamtern, und von 1571—1581 Landseckelmeister von Schwyz, des Landseckelmeisters Martin Aufdermauer's Brudersohn, einen Bestallungsbrief für die seit einiger Zeit nach dem Tode des Johann Aufdermauer unbesezt gebliebenen Freistelle einhändigten, und ihm den Genuss des Stipendiums von jährlich 50 Kronen, vom 27. Dez. 1543 an, zueigneten. Den Wortlaut des Bestallungsbrieves enthält die Beilage II.

## II. Alte Klagen gegen fremde Hauſirer und Krämer.

In gegenwärtiger Zeit macht sich in vielen schweizerischen Kantonen eine lebhafte Bewegung geltend zum Schutze der einheimischen und ansässigen Handels- und Gewerbsleute gegen die fremden Krämer, Hauſirer, Handels- und Musterreisenden, welche ihre Waaren von Haus zu Haus anbieten und den angefessenen Berufsgenossen eine starke Concurrenz bereiten. Die Klagen über diese Thatsachen sind keineswegs neu; wir finden sie in lebhafter, plastischer Weise ausgedrückt in einer Petition, welche die einheimischen Krämer und Kaufleute vor nahezu 350 Jahren, im Dezember 1516, gegen die fremden Krämer und Wälschen, Landfahrer und Landzüglinge, an die Boten der eidgenössischen Orte richteten, und worin sie zum Schutze des einheimischen Handels und Gewerbes den Erlaß allgemeiner Sanktionen begehrten. Wir geben dieses Gesuch nach dem im Archiv Schwyz liegenden Actenstück unten vollständig wieder. (Beilage I). Es bedarf in seiner knappen und prägnanten Form keiner Erläuterung; wir bemerken nur noch, daß die Tagsatzung der XIII Orte in ihrer Versammlung in Zürich vom 13. Januar 1517 die einheitliche Regelung der Angelegenheit ablehnte und beschloß, daß jeder einzelne Stand nach seinem Gutfinden eine Ordnung betreffend diese fremden Krämer und hauſirenden Walchen machen möge.<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Vergl. Amtliche Sammlung der ältern eidg. Abschiede, Bd. III, Abtheilung 2, 1500—1520, Seite 1030 lit. f und 1033 lit. m.

## Beilagen.

I.

1516, im Dezember.

(Archiv Schwyz.)

Item All fremd cramer vnd walchen, So Inn vnnser eydgnoshaft wonent Als lantsarer vnd landzügling mit jrem fram vnd kouffmanschaz, das man dieselben wölle darzuhalten, das sy müssent by vnnis in der eydgnoshaft burger werden In stetten ald in lendern, wo das eim gelegen syge, mit dem gedinge, das sy mir jrem lib vnd güt, wyb vnd kinden zu vnnis wellent ziechen, vnd lib auch leid mit vnnis lidien, vnd stür vnd brüch gen, wo einer burger ist, wie wir eidgnosser thün müssent wo einer sesshaft ist, vnd das deren keiner vßert vnnser eidgnoshaft keinen gmeinder hab, mit jm zu hanttieren, dardurch die zöll verschlagen werdend der oberhand, doch das einer brieff vnd sigel von siner heimet bringe, das er ein biderman syg; welcher das nit tun welle, das der vß der eydgnoshaft ziechen sölle vnd kein hantierung me darjnn bruchen ald haben; denn sin pfennig mag einer wol verzeren wo er wil, da ist keim die billicheit abgeschlagen.

Item wie denn etlich sind, die Im land vmfarent vnd husieren mit jrem fram vonn dorff zu dorff, von Hoff zu Hof, von Hus zu Hus, auch durch berg vnd tal, da ist kein Hus sicher, sy durchstrychent vnd durch streyffent es, mit jren knechten vnd knaben, deren etlicher dry oder vier hat, die selben bruchent auch den bettel vnd ligent vff den armen frommen lüten vff dem land vnd verzerent keinen pfennig an keim wirt.

Item wie sy denn vff dem land vor allen filchen feyl hand am sondag, an vnnser lieben frowen tagen, an allen zwelf pottentagen, an allen gebannen tagen, das doch wider die heiligen cristenlichen filchen ist.

Item es mag auch ein Jeglicher Kramer all jarmärkt suchen vnd bruchen Inn stetten, vff dem land, an allen ortten, wo die sind, mit jr kouffmanschaz, doch das die bulserkramer ein güt ge- recht bulser vnd saffren habent nach ordnung eins jeglichen orts der stetten vnd der lender vnnser eydgnoshaft, dardurch hiderb lüt nit so vil betrogen werden mit dem falsch des bulfers vnd des saffrans.

Item es sol auch ein Jeglicher Kramer, wo der feyl haben wil, der selben statt oder Landschaft gerecht gewicht, wag vnnid elenmeß nach der selbigen statt oder Lands gebruch vnd altem Hartcomen bruchen vnnid haben; denn der gmein man vil betro- gen wirdt.

vmb diſe obgezöigt fünff Artikel bitten wir vnnſere Herren die eydgnosſen.

## II.

**1544, 3. Juni.**

(Archiv Schwyz: Acten Frankreich.)

Wier der Landtamman vnd ganzer landz Ratt zu Schwyz vergehendt vnd thündt kündt öffentlich mit diſem Brieff, Allsdann f. Mt. zu Frankrych Einer loblichen Eydgnoschafft zu lieb, Eeren vnd Dienſt, Damit sy die Fro zu der ler vnd fürstand der Kunſt deſter liechter bringen mögen, vß gnaden vnd in krafft der vereynig Jeden ortt in der vereynig Begriffen insunders, ver- ordnett vnd verschafft hatt Jährlich fünffzig Kronen zu werden, da mit der gemelten Orten Jedes ein oder zwen ſchüler zu Paryß in der vniuersitet deſter geringer Erhalten mögen. Söllichs wier vnsers teyls zu hochem Dank vnd angenämmen gefallen haben vnd halten; vnd so dann wier jeß etlich zyt niemanz da gehept, Namlich ſider Abgang Johans vffdermurs, So von vns der leſe vff dem platz dahin verordnet gewesen, vnd fo der mit todt ab- gangen, Haben Wier mit Ratt vnd güttem vor betrachten Josen vff- dermur, Zeiger, der do iſt Herrn Martis vffdermurs, vſers ſeckel- meyters Brüders sun, vff ſemlichen platz alls für vnsern teyl ver- ordnet vnd Jme vollen platz zugeſtelt, Jme die beſoldung der fünffzig kronen anzügande vff der kindlin tag in Wienacht vyrtagen

Nächst verschinen, vnd schickendt den Zeß hiemit gen Parys in die  
vniuersitet, Alle vnd Zede, in was gradt, Ceren, Wirden, stadt  
oder wesens die syen, denen die vniuersitet befolhen, oder über die  
bezalung der fünffzig kronen gesetzt, oder welicher gestalt Jemanß  
hierzü verordnet vnd verwant ist, Zum allerhöchsten vnd frünt-  
lichesten bittende, die wellendt den gütten Jüngling früntlich em-  
pfachen, Ime zü der ler vnd allen notwendikenten beholffen, be-  
ratten vnd fürderlich sin, vnd Ime thün das best vnd früntlichest,  
Wie wier vns in trüwen versechende, wend auch semlichs vñ Jeden  
wo es zu beschulden kumpt zü jederzyt allerfrüntlichost mit gütten  
trüwen haben zu verdienen. Des alles zü warem vrfunde Haben  
wier vñser s Landz zü schwyz gemein Insigel öffentlich trucken  
lassen in disen Brieff, der geben ist am dritten Tag Juny Anno  
domini 1544.

Das Siegel ist aufgedrückt.

---